

Wie es 1854 zur Neugründung der evangelischen Gemeinde kam

Ein Armenbuch gibt Auskunft

Theo Volmert

Die Neugründung der evangelischen Gemeinde vor hundert Jahren hängt eng mit der Gründung des Asyls an der Angermunder Straße zusammen. In dem Aufsatz „Das Lintorfer Männerasyl“ brachte die „Quecke“ (April 1951) bereits eine ziemlich ausführliche Darstellung der Geschichte dieser Anstalt. Bei dieser Gelegenheit veröffentlichten wir aus Jakob Engelberts „Eben Ezer“ (Duisburg 1894) ein Kapitel, das sich mit der Gründung des Lintorfer Asyls beschäftigt. Wir wiesen dabei auf andere Literatur und heimatgeschichtliche Quellen hin, die für die Geschichte des Asyls, nicht weniger auch für die Geschichte der ev. Gemeinde erwähnenswert sind.

Nun ließ uns ein glücklicher Zufall einen weiteren, bisher nicht veröffentlichten Bericht über die Neugründung der ev. Lintorfer Gemeinde auffinden. Den Bericht schrieb Wilhelm Hagen, der von 1837 bis 1884 Lehrer an der Schule am Friedrichskothen war (über Wilhelm Hagen die „Quecke“, Dez. 1952). Der Bericht Hagens steht seltsamerweise in einem 1718 begonnenen Armenbuch: „Neu angefangenes Armenbuch, darinnen die Armenmitteln der reformirten Brüder all die in Lintorf neben kurzer Anweisung der Obligationen, Pensionen sampt empfangend Ausgaben verzeichnet siend.“

Das Armenbuch, eine wichtige Quelle übrigens für die Lintorfer Flur- und Familien-namenforschung, reicht bis zum Jahre 1806. Da das umfangreiche Buch aber längst nicht ausgefüllt war, benutzte man es später für Eintragungen ganz anderer Art. So beschrieb Pastor Petersen 1837 das Begräbnis des Johann Peter Korb, der von 1787 bis 1837 in Lintorf Lehrer war (über J. P. K. die „Quecke“, Dez. 1952). Petersen trug auch in das Armenbuch jene Vermächtnisse ein, die wohlhabende Bürger der Schule am Friedrichskothen vermacht hatten. Dann folgt die Abschrift der „Berufsurkunde für den Herrn Wilhelm Hagen zur Lehrerstelle an der ev. Schule in Lintorf 1837“. Wichtiger jedoch als diese Abschrift ist wohl die folgende Eintragung des Lehrers, der in einer höchst akkuraten, fast eleganten Handschrift mit der gewissenhaften Sorgfalt des Chronisten und dem frommen Eifer des Apologeten die Dinge beschreibt, die zur Neugründung der ev. Gemeinde führen sollten. Wann Hagen seinen „Erinnerungs-bericht“ eingetragen hat, ist ungewiss. Das letzte Datum, das er anführt, ist das für die evang. Gemeinde so bedeutsame des 18. Mai 1853, als eine Kabinettsordre die Selbständigkeit der Gemeinde anerkannte. Damit, so scheint es, betrachtete Wilhelm Hagen seine Aufgabe, so etwas wie der Geschichtsschreiber der ev. Gemeinde zu sein, als erfüllt. Andere Aufzeichnungen heimatgeschichtlicher Art von ihm besitzen wir nicht. Der Text seiner Armenbucheintragung wird hiermit auszugsweise wiedergegeben:

„Auf Grund dieses Berufsscheines trat ich mein Amt unter Gottes gnädiger Führung am 1. Sept. 1837 an und wurde am 18. September durch den Schulpfleger Pfarrer Petersen in mein Amt eingeführt. Die Zahl der evang. Einwohner hiesiger Gemeinde belief sich auf 250 bis 260. Schulpflichtige Kinder waren 54; diese wurden im Jahre 1840 sehr vermindert dadurch, dass fünf ganz evang. Familien in andere Gemeinden verzogen, die zusammen eine Seelenzahl von ca. 50 hatten. Der Untergang der ev. Gemeinde, deren Bestand über zwei Jahrhunderte dauerte und in den Jahren 1630 und 1632 ihre eignen Pastors in den Personen Isaac Jacobi, später Pastor in Düsseldorf und noch später in Ober-Kassel, und Paul Arthropäus, später Pastor in Düssei hatte, wurde menschlicher Berechnung nach immer gewisser. Die vielen gemischten Ehen, wodurch die kath. Kirche ihren größten Zuwachs erhält, sowie die grenzenlose Gleichgültigkeit in religiösen haben das Ihrige dazu endlich beigetragen.

Der Gustav-Adolph-Verein wurde gegründet im Jahre 1843. Manche dem Untergang nahe Gemeinde wurde wieder lebendig, ein Geist der tätigen Liebe verbreitete sich in der ev. Kirche

.... Auch bei uns wurde durch den Pfarrer Petersen in Ratingen der Gedanke entfacht, uns um Hülfe bittend an den Gustav-Adolph-Verein zu wenden



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Unterm 20. July 1845 wurde eine Versammlung des Presbyteriums und der Repräsentative der Gemeinde Ratingen durch den Herrn Pastor Petersen veranlasst, worin der Beschluss gefasst wurde, die Gemeinde Lintorf wieder von dem Verbande mit Ratingen loszugeben, im Falle durch den Gustav-Adolf-Verein die Selbständigkeit Lintorfs bewerkstelligt würde. Auch sollte Lintorf alsdann von Ratingen seine dorthin gebrachten Kapitalien - 400 Rthl. Armen- und 1180 Thlr. Schulkapitalien zur eigenen Verwertung übergeben werden, auch verzichtete Ratingen auf die Beiträge resp. Vergütung der Dienersteuer und wünschte der Filiale Lintorf Gottes reichen Segen zu ihrem Streben.

Man wandte sich hiernach an den Provinzial-Verein der Gustav Adolph-Stiftung, erhielt aber von diesem nur das Versprechen, dass in dem Fall die Gemeinde ein ernstliches Streben durch gütiges Wirken an den Tag lege, der Gustav-Adolph-Verein seine Hülfe nicht versagen werde.“

Am 23. November 1847 traten die eifrigsten Gemeindeglieder zusammen. Sie fassten den Entschluss, die Gemeinde selbständig zu machen. Die „Unabhängigkeitserklärung“ wurde wegen ihrer Bedeutsamkeit beurkundet durch ein Protokoll, das 6 Paragraphen umfasste und durch eine wortreiche Präambel feierlich eingeleitet worden war.

Man beschloss, dass Haus „Am Rüping“ für die Gemeinde zu kaufen. Es sollte dem zukünftigen Pfarrer als Wohnung dienen. Zinslose Anleihen mussten den Ankauf ermöglichen lassen. Dazu lag bereits eine Stiftung von 300 Talern der Gebrüder Stein aus Düsseldorf vor. Einem Komitee, zu dem Pfarrer Petersen (Ratingen), Carl Stockfisch, Heinrich Kemman und der Lehrer Hagen gehörte, sollten die „gezeichneten Gelder“ übergeben werden. Ferner wurde beschlossen, den sehr reparaturbedürftigen Betsaal des Schulhauses wieder herstellen zu lassen.

Das Protokoll schloss mit den Worten: „So geschehen in Hoffnung und im Vertrauen auf den Herrn, der da hilft.“

Anleihen gaben sofort die Gebrüder Stockfisch, Heinrich Wilhelm Kemmann, Johann Tackenberg, Witwe Wendel, Heinrich Bergmann, Johann Schinnenburg, Friedrich Ritterskamp, Heinrich Kemman und Wilhelm Kemman. Den alten Lintorfern werden diese Namen ausnahmslos geläufig sein.

Nun, Hoffnungen waren geweckt, Pläne gefasst, Versprechungen gemacht und die ersten Gelder geliehen worden. Aber mit der „eigentlichen Sache, der Rekonstituierung der Gemeinde“ wollte es doch nicht recht vorankommen. „Allein der, der die Herzen der Menschen nicht nur, sondern auch die Geschicke, kleine und große, lenkt, hatte auch für Lintorf gesorgt“...

„Im Juli 1849 kamen eines Morgens der Herr Gymnasialdirektor Eichhoff von Duisburg, damals Präsident des Provinzial-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung für Rheinland und Westfalen, der Herr Pastor E. Krummacher von Duisburg und der Herr R. Engelbert, Inspektor der Pastoral-Gehilfen-Anstalt in Duisburg hierher, um sich persönlich von den hiesigen Verhältnissen zu überzeugen. Sie erkannten es, dass hier geholfen werden musste und leichter als an vielen anderen Stellen geholfen werden könne, da die ersten, wichtigsten Bedürfnisse bereits befriedigt waren. Es war je eine Schule, ein Betsaal und was am meisten wert war, eine in vielen Gliedern sehnsüchtig hoffende Gemeinde da. Ein Antrag dieser Herren an das Presbyterium von Ratingen hatte den Erfolg, dass die Erlaubnis für die Abhaltung eines 14 täglichen Gottesdienstes an den Sonntag Nachmittagen erteilt wurde, und am 23. September 1849, also nach mehr denn 200 jähriger Unterbrechung, hielt der Herr Inspektor Engelbert den ersten Gottesdienst auf dem hiesigen Betsaale. Wie wurden die Herzen so weit und wie stimmte die ganze Gemeinde so recht aus voller Seele ein in den Choral: „Nun danket alle Gott!“ Der erste Hauptschritt war getan. Ein selbständiger Gottesdienst war eingerichtet. Die Hilfe des Gustav-Adolph-Vereins war zugesagt, und was Mancher in weiter Ferne vielleicht noch gewähnt hatte, hatte der gütige Gott so bald gewährt.“

Wegen der Krankheit des Inspektors Engelbert musste zuerst der sonntägliche Gottesdienst häufig ausfallen, da unglücklicherweise damals auch keine Kandidaten der Duisburger Anstalt zur Verfügung standen. Seit Ostern 1850 jedoch fand der Gottesdienst regelmäßig statt. Haus Rüping gehörte zu der Zeit noch Peter Kemman, der sich aber



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Verpflichtet hatte, nur der ev. Gemeinde das Haus zu verkaufen. Lehrer Hagen, der wirklich zu den eifrigsten Gliedern der Gemeinde zählte, hatte inzwischen erfolgreiche Kollekten in Düsseldorf, Duisburg, Langenberg und Elberfeld abgehalten, um den Kirchenfond zu erhöhen. Er war es wohl auch, der anregte, den 23. September zum feierlichen Gedenktag zu machen, da an diesem Tag zum ersten Mal wieder in Lintorf Gottesdienst abgehalten wurde. Jedenfalls wurde der 23. September 1850 im Lintorfer Betsaal festlich begangen, umso mehr, weil einige Tage vorher der Ankauf des Rüpinghauses durch den Notar rechtskräftig geworden war.

Mit dem Gefühl tiefer Befriedigung berichtet Wilhelm Hagen, dass nach Beendigung der erhebenden Feier die wohl erste Taufe im Lintorfer Betsaal stattfand: es war seine Tochter Maria, die Inspektor Engelbert taufte! Aber der Tag sollte noch in anderer Hinsicht für die ev. Gemeinde bedeutsam werden. Inspektor Engelbert machte den Vorschlag, das angekaufte Haus der Duisburger Anstalt als Zweiganstalt für ein Männerasyl zur Verfügung zu stellen. Der Vorsteher des Asyls, ein Kandidat der Theologie, würde gleichzeitig in Lintorf den Gottesdienst abhalten. Die Lintorfer nahmen den Vorschlag bereitwillig an, man hoffte, dadurch die Gemeinde noch eher selbständig zu machen.

Am 18. März 1851 wurde das Lintorfer Männerasyl eröffnet. Vorsteher der Anstalt und zugleich Seelsorger der Gemeinde wurde der Kandidat Dietrich aus Quedlinburg.

Von diesem Tage an datiert ein neues geistiges Leben der Gemeinde. Der Gottesdienst wurde nicht mehr alle 14 Tage, sondern sonntäglich, wenn auch wegen Einsprache des Presbyteriums in Ratingen, bloß nachmittags, gehalten. Das Interesse an kirchlichen Dingen wurde lebendiger, und das zerstreute Häuflein der Evangelischen bildete mehr und mehr ein geschlossenes Ganze der mächtigen katholischen Gemeinde gegenüber.



Pfarrer Eduard Dietrich in Lintorf tätig von 1851-1868

Den 1. November 1850 war auf den Kaufschilling des Hauses „Rüping“ so viel abgetragen, dass ein Rest von 350 Thlr. blieb. Dieser Rest nebst den Zinsen musste November 1851 gedeckt werden. Einige Schritte, die getan waren, um die Summe auswärts gegen Hypothek auf das Haus zu erhalten, waren vergeblich, und es entschloss sich der Herr Carl Stockfisch die Summe nach Abzug eines Geschenks der Gebr. Stein und Peter Göring in Düsseldorf im Betrage von 50 Thlr. gegen 4% vorzustrecken. Es haften also auf dem Hause vom 1. November 1851 an mit Einschluss der Zinsen von einem Jahre, welche zum Kapital geschlagen wurden, 327 Thlr. Werden diese mit dem 1. November 1852 zurückgezahlt, so tritt der Zinsfuß von 4½ % ein.

Zugleich ist noch nachträglich zu bemerken, dass uns von dem Gustav-Adolph-Zweig-Verein zu Elberfeld 1850 30 Thlr. zugesandt waren, wovon die Reparaturkosten des Betsaales in dem Jahre gedeckt wurden.

Pro 1851 spendete der Provinzial-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung 100 Thlr. und der Zweig-Verein zu Duisburg 20 Thlr.



Richard Engelbert
geb. am 19. Juni 1820,
gest. am 16. Nov. 1910



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Ein Bericht an das Hochwürdige Consistorium zu Koblenz, dem die Bitte um Genehmigung resp. Beschleunigung unseres Strebens beigefügt war, hatte die Folge, dass der Herr Superintendent Keller von Mülheim a.d.Ruhr auf Grund einer früher gegebenen protokollarischen Erklärung des Presbyteriums und der Repräsentation der Gemeinde Ratingen, eine Versammlung sämtlicher selbständigen Familien-Väter der Gemeinde Lintorf auf den 25. May 1852 zusammen zu rufen, beauftragt wurde. Es sollte in dieser Versammlung endgültig besprochen und festgestellt werden:

1. Die Grenzen der Gemeinde Lintorf.
2. Die Größe des Pfarrergehaltes für den künftigen Pfarrer, und Aufbringung dieses.
3. Wahlmodus des Pfarrers, so lange die Verbindung des Asyls mit der Gemeinde bestehe.

Es wurde in Beziehung auf diese Punkte zu Protokoll erklärt: Die Grenzen der ev. Gemeinde Lintorf sollen dieselben sein, welche bis jetzt die Schulgemeinde bilden. Außerdem werden die Einwohner von Angermund, Rahm und Großenbaum als zunächst hierher gehörig angesehen, da die Entfernung von allen diesen Orten weit näher ist als die Entfernung von diesen zu jeder andern angrenzenden Gemeinde.

Die Größe des Pfarrergehaltes wird auf 400 Thlr. festgesetzt. ...Wohnung, Kost, Feuerung, Licht ist, so lange die Verbindung der Gemeinde mit dem Asyl besteht, frei und wird zu 150 Thlr. veranschlagt. Der Rest wird aus Beiträgen der Gustav-Adolf-Vereine erwartet und der Behörde gegenüber von der Direktion der der Pastoral-Gehilfen-Anstalt garantiert.

Sollte, woran wir nicht zweifeln, die Genehmigung der hohen und höchsten Behörden zur Reconstituierung der Gemeinde erfolgen, so soll die Wahl des Pfarrers in folgender Weise vorgenommen werden: Die Direktion der Pastoral-Gehilfen-Anstalt schlägt drei wahlfähige Kandidaten vor und aus diesen wählt die Gemeinde-Repräsentation ihren Pfarrer. Dieser Modus besteht so lange, als die Verbindung des Vorsteher-Amtes des Asyls mit dem hiesigen Pfarreramte verbunden bleibt.“

Wilhelm Hagen erwähnt ferner, dass die Gebrüder Ferdinand und Julius Scheid aus Kettwig zu den Förderern der Lintorfer ev. Gemeinde gehören. Sie stifteten für den Betsaal die Kanzel- und die Tischbekleidungen.

Das 3. Jahresfest am 23. September 1852 vereinigte ungefähr 120 Personen. Nach der Feier führte Lehrer Hagen eine Subskription durch, die für die Anschaffung eines Harmoniums bestimmt war. Unter den Subskribenten finden wir die Namen heute noch in Lintorf ansässiger Familien (Tackenberg, Bergmann, Oberholz, Kemmann, Ritterskamp). Nicht weniger wichtig sind die Bemerkungen Hagens über das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten in der damaligen Zeit. Es schien nach der Darstellung Hagens wenig erfreulich zu sein. Um allerdings die damaligen Zustände annähernd objektiv zu beurteilen, müssten - audiatur et altera pars! - noch andere Berichte und Dokumente ausgewertet werden. Natürlich darf man nicht übersehen, in welcher Zeit der Chronist lebte und auch nicht den Chronisten selbst, der eben seine besondere Mission darin erblickte, die kleine evangelische Gemeinde vor dem drohenden Untergang zu erretten.

„Von Seiten der kath. Gemeinde wurde das Wiederaufleben des evangelischen Sinnes und dies mehr Zunehmen desselben mit Verdruss aufgenommen, und es fehlte nicht an unangenehmen Auftritten. Man hatte es so weit gebracht, dass im Jahre 1850 bei Ernennung des Gemeinderates kein einziger Evangelischer hineingewählt wurde. Man glaubte eine freie Hand zu haben und versuchte unter Anführung des Bürgermeisters Rottländer zuerst die ev. Schule zu verdrängen. Man berief sich auf ein Decret des Kaisers Napoleon, wonach jede neu zu gründende Elementarschule 80 schulpflichtige Kinder haben soll und verweigerte jede Ausgabe für unsere Schule. Zuerst wurde dem Lehrer Hagen sein aus der Gemeindegasse zu beziehendes Gehalt vorenthalten und jede, auch die nötigste Reparatur am Schulgebäude.



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.



Pfarrer Eduard Hirsch
geb. am 4. April 1832,
gest. 29. Mai 1894

In Betreff des Lehrergehaltes entschied nun zwar die Regierung in Düsseldorf, dass solches auch ferner dem Lehrer zu zahlen sei, allein in Betreff der so notwendigen Reparatur konnten wir sobald kein günstiges Resultat erzielen. Am 16 August musste der Unterricht eingestellt werden, weil die Wände der Schule zusammengefallen waren, und nun erst wurde die Behörde lebendig und schritt energisch ein. Lobend mussten wir hierbei die Bemühungen des in der Zeit an die Stelle des nach Mönchengladbach versetzten Bürgermeisters Rottländer gewählten Bürgermeisters Ferdinand Baasel aus Angermund erwähnen, der sich alle Mühe gab, den Gemeinderat zu bekehren und nach Scheiterung dieses Vorhabens zu unseren Gunsten bei der Königl. Regierung einkam.“

Abschließend darf man sagen: Mag Wilhelm Hagen noch so sehr Partei gewesen sein, sein Bericht gehört zu den aufschlussreichen Dokumenten, die wir über die Neugründung der evang. Gemeinde besitzen. Wir besitzen weiteres Quellenmaterial, jedoch keine zeitgenössische Darstellung eines Lintorfers, der selbst mit Begeisterung den Gedanken der Neugründung aufgriff und mit leidenschaftlichem Eifer für die Selbständigkeit der ev. Gemeinde eintrat. In „Angermunder Land und Leute“ (1926) konnte Heinrich Schmitz noch von Wilhelm Hagen sagen: „Lehrer Hagens Persönlichkeit und sein Wirken reichen noch bis in unsere Gegenwart hinein, seine alten Schüler sprechen von ihm mit Wärme“. Sein wiederentdeckter Bericht im „Armenbuch von 1718“ wird dem Bildnis dieses Lehrers noch mehr Profil geben, wenigstens aber deutlich gemacht haben, welchen namhaften Anteil ihm bei der Neugründung der ev. Gemeinde 1854 einzuräumen ist.



Die evangelische Kirche 1953

Luftbild: Heinz Krämer



Die ev. Kirche
Von der Pfarrgartenseite aus gesehen 1951

